

UNSERE KIRCHE
DER WEG
SONNTAGSGROSS
DIE KIRCHE
Postfach 14 03 80, 33623 Bielefeld
oder per Fax 05 21 / 9 44 01 36
E-Mail: vertrieb@unserekirche.de

KIRCHENGESCHICHTSSCHREIBUNG *Dietrich Bonhoeffers Bethel-Besuch 1933 im Lichte neuer Fakten*

Die Urfassung war brisanter

VON GÜNTER BIRKMANN

Nicht immer geht es beim traditionellen „Literaturfrühstück“ der Vereinigten Kirchenkreise Dortmund derart spannend zu: Der Kirchenhistoriker Hans Prolingheuer nahm die bevorstehende Veröffentlichung eines Dokumentes zum Anlass, scharfe Kritik zu üben an der bisherigen Kirchengeschichtsschreibung über die Kirchen in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft.

Die sei immer noch „die Fortführung des ‚Kirchenkampfes‘ mit anderen Mitteln“. Um so mehr bedauerte Prolingheuer, dass jenes „nicht nur für die Bethel-, Kirchen- und Theologiegeschichte, sondern auch zum Thema ‚Kirche und Juden‘ wichtige Dokument“ an einer literarisch entlegenen Stelle erscheinen werde.

Der Theologieprofessor Eberhard Busch, bekannt geworden durch seine Biografie des Theologen Karl Barth, wird das historische Dokument in einer Festschrift des Neukirchener Verlages präsentieren, und zwar in dem Artikel: „Die Kirche und die Juden - Der Beitrag Wilhelm Vischers zum so genannten Betheler Bekenntnis“. Ein Dokument, das nicht nur in Deutschland Aufsehen erregen wird.

Weil der Studentenpfarrer und Privatdozent Dietrich Bonhoeffer an der Abfassung des so genannten Betheler Bekenntnisses vor 70 Jahren beteiligt war, wurde sein Aufenthalt in Bethel im Jahr 1933 nach 1945, nach dem Märtyrertod Dietrich Bonhoeffers, durch die Bonhoeffer-Forschung und Bethel-Freunde in aller Welt international aufgewertet zum Spitzenereignis des deutschen „Kirchenkampfes“. Was beinhaltet das Dokument? Und wer war Wilhelm Vischer?

Der um elf Jahre jüngere Freund und Schweizer Landsmann des



Märtyrer der christlichen Kirche: Dietrich Bonhoeffer war maßgeblich an der Formulierung des ‚Betheler Bekenntnisses‘ im Widerstand gegen die Nationalsozialisten im Dritten Reich beteiligt. Eine neue Untersuchung zeigt aber, dass die Urfassung des Betheler Theologen Wilhelm Vischer noch deutlicher war

FOTO: EPD

Bonner Theologen Karl Barth lehrte seit 1928 an der Theologischen Schule Bethel Altes Testament, bis ihn im Sommersemester 1933 das staatliche Berufsverbot traf. Vorher hatte ihn der Bethel-Vorsteher Fritz von Bodelschwingh beauftragt, für das „Judenkapitel“ des geplanten „Bekenntnisses“ die Vorlage zu schreiben. Seinen Entwurf hatte Vischer dann zur Begutachtung an Karl Barth geschickt.

Karl Barth war mit jedem Wort einverstanden

Und der Freund antwortete postwendend: „Sage den Dortigen, dass ich mit jedem Wort einverstanden sei und dass ich wohl wünschte, sie würden es auch sein.“ Diese „originale Urfassung“ Vischers fand Eberhard Busch jüngst im Barth-Archiv in Basel.

Das Dokument, so Hans Prolingheuer, rücke die Kirchengeschichtsschreibung über die kirch-

liche Hitlerei erneut ins Zwielficht: „Die weltweit gerühmte und Bonhoeffer zugeschriebene ‚Erstfassung‘ bzw. ‚Erstform‘ des ‚Judenkapitels‘ im so genannten Betheler Bekenntnis ist in Wahrheit die Zweitform bzw. Zweitfassung - verkürzt um viele politische Konkretionen und solidarische Parteinarbeiten für verfolgte Juden ebenso wie für Christen jüdischer Herkunft, die der von Barth zur Beschlussfassung empfohlene Vischer-Text enthält.“

Diese „Urfassung“ - Prolingheuer: „von deren Existenz die Editoren und Kommentatoren sogar wussten“ - enthalte Sätze, die in der Zweitfassung gestrichen wurden. Sätze wie diese: „Wenn die deutsche evangelische Kirche die Judenchristen ausschließen oder als Christen zweiter Klasse behandeln würde, würde sie aufgehört haben, christliche Kirche zu sein!“ Oder: „Wenn das Studentenrecht oder irgendein der Kirche fremdes

Recht den Judenchristen das theologische Studium unmöglich macht, dann muss die Kirche dagegen protestieren und den Judenchristen einen anderen Weg zum Pfarramt auf tun!“

Bemerkenswert, dass der erste dieser Sätze ein Zitat ist aus Karl Barths Kampfschrift „Theologische Existenz heute!“ vom 25. Juni 1933.

Prolingheuer verärgert: „Und dazu lese ich in Band 12, Seite 404, der revidierten Bonhoeffer-Werke von 1997 die falsche Behauptung, dieser Satz fehle schon im Vischer-Text!“

Die Teilnehmer trauten ihren Augen nicht

Angesichts des von Hans Prolingheuer vorgelegten Vergleichs der Urfassung mit der Bonhoefferschen Zweitfassung und der Endfassung, die Bethel-Vorsteher Fritz von Bodelschwingh zu verantworten hat, trauten die Teilnehmer des „Literaturfrühstücks“ ihren Augen nicht. Da wies die Bonhoeffer-Fassung ein politisches und theologisches Gefälle auf, das, so Prolingheuer, „die Herausgeber und Kommentatoren des so genannten Betheler Bekenntnisses durch Übergehung der ‚Urfassung‘ einfach wegedierten und wegkommentierten.“

Wo immer Vischer mit Barths Zustimmung die NS-„Regierung“ oder das „deutsche Volk“ ansprach, wo er schon im August 1933 den „Judenstern“ kommen sah, jenen, so Vischer, „gelben Fleck auf schwarzem Grund, durch den die Völkischen die Juden brandmarken wollen“, nichts wie Textänderungen oder -streichungen in der Bonhoefferschen Zweitfassung.

Niemand wunderte sich noch darüber, dass Wilhelm Vischer 1934, wie Karl Barth 1935, aus Deutschland vertrieben wurde.

aus: Unsere Kirche -

Sonntagsblatt der evangelischen Kirche von Westfalen und Lippe, 3. August 2003.

NEUES ZUR „JUDENFRAGE“ IM „SOG. BETHELER BEKENNTNIS“ VON 1933

Im Juli 2003 wird ein Text publiziert, der die bisherige Entstehungsgeschichte des „Judenkapitels“ im „sog. Betheler Bekenntnis“ stark korrigiert. Vorstellung dieses Textes vom 15. Aug. 1933 und sein Vergleich mit der „Bonhoeffer/Sasse“- (31. 8.) und „Endfassung“ (Sept. 1933) am 30. Juni 2003, um 9 Uhr, im Reinoldinum, beim Dortmunder „Literatur-Frühstück“.

70 Jahre nach Entstehung des „sog. Betheler Bekenntnisses“ präsentiert Eberhard Busch einen Text, von dem in der Bonhoeffer- und Bethelforschung zwar die Rede ist¹, dessen Wortlaut jedoch der Öffentlichkeit beharrlich vorenthalten wurde²: die „originale Urfassung“ der Kapitelvorlage „Die Kirche und die Juden“, die der Alttestamentler Wilhelm Vischer³ - mit nachdrücklicher Zustimmung des in Bonn lehrenden Freundes und schweizer Landsmannes Karl Barth⁴ - im Auftrag (des Bethel-Vorstehers und gerade als „Reichsbischof“ gescheiterten Fritz von Bodelschwingh?) für die vom 15. Aug. bis Anfang September 1933 in Bethel tagende Textkommission⁵ verfaßt hat. Mein Vergleich des von Karl Barth vehement zur Beschlußfassung empfohlenen Vischer-Textes mit den anderen Fassungen zeigt nun auch zur „Bonhoeffer/Sasse“-Fassung ein bislang ungeahntes Gefälle!- Zur Synopse diese Erläuterung:

- A. = Wortlaut der „Urfassung“ Wilhelm Vischers, zitiert aus der quellenreichen Studie von E. Busch: 10 Thesen, Hervorhebungen im Original.**
B. = Wortlaut der „Bonhoeffer/Sasse“-Fassung⁶, zitiert aus: DBW⁷, Bd. 12/127f.; durchgehender Text, 7 Abschnitte, hier markiert mit //.
C. = Wortlaut der Endfassung, zitiert aus: „Die Bekenntnisse des Jahres 1933“⁸, 1934/127f.; durchgehender Text, 3 Abschnitte, hier markiert mit //.

¹ E. Busch: „Die Kirche und die Juden“ – Der Beitrag Wilhelm Vischers zum „sog. Betheler Bekenntnis“, in: M.L.Frettlöh/H.P.Lichtenberger (Hrsg.): „Gott wahr nehmen“. Festschrift für Christian Link zum 65. Geburtstag, Neukirchen 2003, S.41-52.

² E. Bethge (Hrsg.): „Dietrich Bonhoeffer – Gesammelte Schriften“, (GS)1933-1943, Bd.2 1959; E.Bethge/E. Feil/Chr.Gremmels/W. Huber/H. Pfeifer/A. Schönherr/H. E. Tödt/I. Tödt (Hrsg.): „Dietrich Bonhoeffer Werke“ (DBW) - Bd.12, 1997, Berlin 1932-1933 (hgg. von) C. Nicolaisen/E.-A. Scharffenorth; E. Bethge: „Dietrich Bonhoeffer. Eine Biographie“ (BB), 2.Aufl. 1967; „Das Betheler Bekenntnis. Einführung J.v.d. Kooi. Anhang: Brief von Dietrich Bonhoeffer“, „Bethel“-Heft 25, 1983, eine Schriftenreihe der v. Bodelschwinghschen Anstalten, hgg. vom Bethelvorsteher Pastor Johannes Busch (Bruder von Eberhard Busch; zur Vorstellung dieses „Bethel“-Heftes, im Juni 1983 in Bethel, waren n.a. Kirchenhistorikern auch E. Bethge und der Verf. eingeladen); Chr.-R. Müller: „Bekenntnis und Bekennen. Dietrich Bonhoeffer in Bethel (1933). Ein lutherischer Versuch, 1989; K. Scholder: „Die Kirchen und das Dritte Reich“, Bd. I 1977; in den Bielefelder Dokumentationen des Bielefelder Kirchenhistorikers W. Niemöller, „Kampf und Zeugnis im Kirchenkampf“, 1948/69, und „Bekennende Kirche in Westfalen“, 1952/39, kommt nicht einmal der Name Wilhelm Vischers vor, der Autor des „Judenkapitels“.-

³ Dem während dieser Wochen(!) gegen Wilhelm Vischer verhängten Berufsverbot als Lehrer der Theologischen Schule Bethel folgte 1934 seine Rückkehr in die Schweiz; vgl. H. Bödecker: „Das Sommersemester 1933 - die Vertreibung von Wilhelm Vischer, in: Kirchliche Hochschule Bethel 1905-1980, S.89-97, Bielefeld 1980.

⁴ K. Barth nach der Lektüre an seinen Freund Vischer: „Sage den Dortigen, daß ich mit jedem Wort einverstanden sei und daß ich wohl wünschte, sie würden es auch sein.“ Erst am 12.9.(!) geht die Endfassung des gesamten „Betheler Bekenntnisses“ an Barth. Dessen Ablehnung vom 11.10. gilt nun auch dem veränderten „Judenkapitel“, das direkt dem zur „Obrigkeit“ folgt.- Barths Nein gipfelt in der Frage: „...Ist die Bürgerliche Behandlung, die man den Juden im heutigen Deutschland systematisch zuteil werden läßt, eine solche, zu der ‚wir‘ nichts zu bemerken haben? Die ‚wir‘, weil sie von der Obrigkeit verfügt ist, als gottgewollt hinnehmen und mitmachen?“-

⁵ Neben den „Mitarbeitern“ H. Fischer, G. Merz, G. Stratenwerth und W. Vischer waren geladen: der Erlanger Kirchenhistoriker H. Sasse und D. Bonhoeffer, der Berliner Studentenpfarrer und Dozent.

⁶ Bonhoeffers Freund und Biograph E. Bethge weiß, daß der „Erstentwurf“ (BB/350) „auf Dietrich Bonhoeffer und Herman Sasse zurückgeht“ (GS 2/80). Merz: Bonhoeffer war „der Hauptmitarbeiter“ („Bethel“-Heft S.17).

⁷ Siehe Anm. 2: „Dietrich Bonhoeffer Werke“ DBW...

⁸ K.D. Schmidt (Hrsg.): „Die Bekenntnisse und grundsätzlichen Äußerungen zur Kirchenfrage des Jahres 1933“, Bd.1 1934.

A. Urfassung Wilhelm Vischers.

„1. Wir glauben und bekennen, daß Gott unter allen Völkern der Erde Israel auserwählt hat zu seinem Volke, allein in der Kraft seines Wortes und um seiner Barmherzigkeit willen, keineswegs auf Grund eines natürlichen Vorzugs (2. Mose 19,5; 5. Mose 7,7-11).

2. Der Hoherat und das Volk der Juden haben den durch das Gesetz und die Propheten verheißenen Christus Jesus verworfen nach der Schrift. Sie wollten einen nationalen Messias, der sie politisch befreien und ihnen die Weltherrschaft bringen sollte. Das war und tat der Christus Jesus nicht. Er starb durch sie und für sie.

3. Durch die Kreuzigung und Auferwekung des Christus Jesus ist der Zaun zwischen den Juden und den Heiden abgebrochen (Epheser 2).

An die Stelle des alttestamentlichen Bundesvolkes tritt nicht eine andere Nation, sondern die Christliche Kirche aus und in allen Völkern.

Wir verwerfen jeden Versuch, in irgendeinem Sinne die Sendung des deutschen oder eines anderen Volkes mit dem heilsgeschichtlichen Auftrag Israels zu vergleichen oder zu verwechseln.

4. Es kann nie und nimmer Auftrag eines Volkes oder einer Regierung sein, „an den Juden den Mord von Golgatha zu rächen“, „Mein ist die Rache, spricht der Herr“ (5. Mose 32,25; Heb. 10,30).

5. Gott preist seine Treue dadurch überschwenglich, daß er Israel nach dem Fleisch, aus welchem Christus nach dem Fleisch hergekommen ist, trotz aller Untreue auch nach der Kreuzigung des Christus noch die Treue hält. Er will die Erlösung der Welt, die er mit dem Herausrufen Israels angefangen hat, mit den Juden auch vollenden (Röm. 9-11). Darum bewahrt er von Israel nach dem Fleisch einen heiligen Rest, der weder durch Emanzipation noch durch Assimilation in einer anderen Nation aufgehen, noch durch zionistische Bestrebungen eine Nation unter den Nationen werden, noch durch pharaonische Maßnahmen ausgerottet werden kann. Dieser heilige Rest trägt den charakter indilebilis des auserwählten Volkes, der nicht zu verwechseln ist mit ‚dem gelben Fleck auf schwarzem Grund‘, durch den die Völkischen die Juden brandmarken wollen.

B. Bonhoeffer/Sasse-Änderung.

„Die Kirche Lehrt, daß Gott unter allen Völkern der Erde Israel erwählt hat zu seinem Volke. Allein in der Kraft Seines Wortes und um Seiner Barmherzigkeit willen, keinesfalls auf Grund eines natürlichen Vorzugs (2. Mose 19, 5,6; 5. Mose 7,7-11).

Der Hohe Rat und das Volk der Juden haben den durch das Gesetz und die Propheten verheißenen Christus Jesus verworfen nach der Schrift. Sie wollten einen nationalen Messias, der sie politisch befreien und ihnen die Weltherrschaft bringen sollte. Das war und tat der Christus Jesus nicht, er starb durch sie und für sie.

Durch die Kreuzigung und Auferwekung des Christus Jesus ist der Zaun zwischen den Juden und den Heiden abgebrochen (Eph. 2).

An die Stelle des alttestamentlichen Bundesvolkes tritt nicht eine andere Nation, sondern die christliche Kirche aus und in allen Völkern.. //

> in B. verändert unter 8.

> in B. verändert unter 8.

Gott preist seine Treue dadurch überschwenglich, daß er Israel nach dem Fleisch, aus welchem Christus nach dem Fleisch geboren ist, trotz aller Untreue auch nach der Kreuzigung des Christus noch die Treue hält. Er will die Erlösung der Welt, die er mit dem Herausruf Israels angefangen hat, mit den Juden auch vollenden (Röm. 9-11). Darum bewahrt er von Israel nach dem Fleisch einen heiligen Rest, der weder durch Emanzipation und Assimilation in einer anderen Nation aufgehen, noch durch pharaonische Maßnahmen ausgerottet werden kann. Dieser heilige Rest trägt den charakter indilebilis des auserwählten Volkes.

C. Endfassung (v. Bodelschwingh).

„Die Kirche lehrt, daß Gott unter allen Völkern der Erde Israel erwählt hat zu seinem Volke. Allein in der Kraft Seines Wortes und um seiner Barmherzigkeit willen, keinesfalls auf Grund eines natürlichen Vorzugs (2. Mose 19, 5-6; 5. Mose 7,7-11).

Der Hohe Rat und das Volk der Juden haben den durch das Gesetz und die Propheten verheißenen Christus Jesus verworfen nach der Schrift. Sie wollten einen nationalen Messias, der sie politisch befreien und ihnen die Weltherrschaft bringen sollte. Das war und tat der Christus Jesus nicht, er starb durch sie und für sie.

Durch die Kreuzigung und Auferwekung des Christus Jesus ist der Zaun zwischen den Juden und den Heiden abgebrochen (Eph. 2).

An die Stelle des alttestamentlichen Bundesvolkes tritt nicht eine andere Nation, sondern die durch in allen Völkern verkündigte Botschaft von Jesus Christus aus allen Völkern gesammelte christliche Kirche. //

(A. Urfassung Wilhelm Vischers.)

Wir verwerfen jeden Versuch, das Wunder dieser besonderen Treue Gottes gegenüber Israel nach dem Fleisch als einen Beweis für die religiöse Bedeutung des jüdischen oder eines anderen Volkstums zu mißbrauchen.

6. Die Kirche hat von ihrem Herrn den Auftrag empfangen, die Juden zur Umkehr zu rufen und die Glaubenden auf den Namen Jesu Christi zu taufen zur Vergebung der Sünden (Matth. 10,5ff.; Ap. Gesch. 2,38ff., 3,12-26). Eine Judenmission, die aus kulturellen Erwägungen oder unter politischem Drucke sich weigert, überhaupt noch Judentaufen zu vollziehen, verweigert ihrem Herrn den Gehorsam.

7. Der gekreuzigte Christus ist den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit (1. Kor. 1,22ff.). Er entspricht dem religiösen Ideal der jüdischen Seele ebensowenig wie dem religiösen Ideal der deutschen Seele. Auch einem Juden kann nicht Fleisch und Blut den Glauben an ihn geben, sondern allein der Vater im Himmel durch seinen Geist (Matth. 16,17). Die Behauptung, der Glaube des Judenchristen sei im Unterschied von dem des Heidenchristen blutgebunden, verwerfen wir als judaistische Schwärmerei.

8. Die Gemeinschaft der zur Kirche Gehörigen wird nicht durch das Blut und also auch nicht durch die Rasse, sondern durch den heiligen Geist und die Taufe bestimmt. Wenn die deutsche evangelische Kirche die Judenchristen ausschließen oder als Christen zweiter Klasse behandeln würde, würde sie aufgehört haben, christliche Kirche zu sein (Barth). *)

(B. Bonhoeffer/Sasse-Änderung.)

Die Kirche hat von ihrem Herrn den Auftrag empfangen, die Juden zur Umkehr zu rufen und die Glaubenden auf den Namen Jesu Christi zu taufen zur Vergebung der Sünden (Matth. 5f; Act. 2,38ff; 3,19-26ff). Eine Judenmission, die aus kulturellen oder politischen Erwägungen sich weigert, überhaupt noch Judentaufen zu vollziehen, verweigert ihrem Herrn den Gehorsam.

Der gekreuzigte Christus ist den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit (1. Kor. 1,22ff). Er entspricht dem religiösen Ideal der jüdischen Seele ebensowenig wie dem religiösen Ideal der Seele irgendeines anderen Volkes. Auch einem Juden kann nicht Fleisch und Blut den Glauben an ihn geben, sondern allein der Vater im Himmel durch seinen Geist (Matth. 16,17). //

> in B. verändert unter 8. und
> in C. verändert unter 7.

Die Gemeinschaft der zur Kirche Gehörigen wird nicht durch das Blut und also auch nicht durch die Rasse, sondern durch den heiligen Geist und die Taufe bestimmt. //

Wir verwerfen jeden Versuch, die geschichtliche Sendung eines Volkes mit dem heilsgeschichtlichen Auftrag Israels zu vergleichen oder zu verwechseln. //

Es kann nie und nimmer Auftrag eines Volkes sein, an den Juden den Mord von Golgatha zu rächen. ‚Mein ist die Rache, spricht der Herr‘ (5. Mose 32,35; Hebr.10,30). Wir verwerfen jeden Versuch, das Wunder der besonderen Treue Gottes gegenüber Israel nach dem Fleisch als einen Beweis für die religiöse Bedeutung des jüdischen oder eines anderen Volkstums zu mißbrauchen. //

Wir wenden uns gegen die Behauptung, der Glaube des Judenchristen sei im Unterschied von dem des Heidenchristen blutgebunden, als judaistische Schwärmerei. //

(C. Endfassung <v. Bodelschwingh>).

Die Kirche hat von ihrem Herrn den Auftrag empfangen, die Juden zur Umkehr zu rufen und die Glaubenden auf den Namen Jesu Christi zu taufen zur Vergebung der Sünden.

Auch einem Juden kann nicht Fleisch und Blut den Glauben an Ihn geben, sondern allein der Vater im Himmel durch seinen Geist (Matth. 16,17). Darum ist die Behauptung, der Glaube des Judenchristen sei im Unterschied von dem des Heidenchristen blutgebunden, judaistische Schwärmerei. //

(A. Urfassung Wilhelm Vischers.)

9. Wir lehnen die Bildung judenchristlicher Gemeinden ab. Denn die falsche Voraussetzung dafür ist, entweder daß die ‚deutsche Reichskirche die Kirche der Christen arischer Rasse‘ sei; oder daß das Besondere der Judenchristen auf der gleichen Ebene liege wie z.B. die geschichtlich bedingte Besonderheit der französischen Refugiantengemeinden in Deutschland; oder daß die Christen aus dem Judentum ein ihrer Art gemäßes Christentum entwickeln müßten. Das Besondere des Judenchristen ist nicht in seiner Rasse oder Art oder Geschichte begründet, sondern allein in der Treue Gottes gegenüber Israel nach dem Fleisch (auf die in These 5 hingewiesen ist). Dadurch, daß der Judenchrist gerade nicht in irgendeiner gesetzlichen Weise besonders gestellt wird in der Kirche, ist er in ihr ein lebendiges Denkmal der Treue Gottes und ein Zeichen dafür, daß der Zaun zwischen Juden und Heiden niedergelegt ist, und der Christusglaube nicht in der Richtung auf eine Nationalreligion verfälscht werden darf. Die aus dem deutschen Volkstum stammenden Christen müssen eher sich selbst der Verfolgung aussetzen, als die durch Wort und Sakrament gestiftete Bruderschaft mit dem Judenchristen freiwillig oder gezwungen auch nur in einer einzigen Beziehung preisgeben. Die Judenchristen müssen zu allen Ämtern der Kirche den gleichen Zutritt haben wie die anderen. Wenn das Studentenrecht oder irgendein der Kirche fremdes Recht den Judenchristen das theologische Studium unmöglich macht, dann muß die Kirche dagegen protestieren und den Judenchristen einen anderen Weg zum Pfarramt auf tun.

10. Gott, der die Welt gemacht hat, hat von Einem Blut alle Völker abstammen und sie auf dem ganzen Erdboden wohnen lassen und hat zum voraus die Zeiten und die Grenzen ihres Wohnens bestimmt, damit sie den Herrn suchen sollten, ob sie doch ihn fühlen und finden möchten. Jetzt aber stellt er durch die Botschaft des Evangeliums jedes Volk und jeden Einzelnen in das Gericht vor den Einen Mann, durch den er beschlossen hat, den ganzen Erdkreis zu richten (Ap. Gesch.17). Dem deutschen Volke das Evangelium von Jesus Christus zu verkündigen, zum Gericht und zur Rettung durch den Einen Mann, ist die Aufgabe der evangelischen Kirche in Deutschland: nicht aber ein artgemäßes deutsches Christentum auszubilden.“ **)

(B. Bonhoeffer/Sasse-Änderung.)

Wir wenden uns gegen das Unternehmen, die deutsche evangelische Kirche durch den Versuch, sie umzuwandeln in eine Reichskirche der Christen arischer Rasse, ihrer Verheißung zu berauben. Denn damit würde ein Rassegesetz vor den Eingang der Kirche aufgerichtet und wäre eine solche Kirche selbst zur judenchristlich gesetzlichen Gemeinde geworden.***) Wir lehnen darum die Bildung judenchristlicher Gemeinden ab, denn die falsche Voraussetzung dafür ist, daß das Besondere der Judenchristen auf der gleichen Ebene liegt wie z.B. die geschichtlich bedingte Besonderheit der französischen Refugiantengemeinden in Deutschland oder daß die Christen aus dem Judentum ein ihrer Art gemäßes Christentum entwickeln müßten. Das Besondere des Judenchristen ist nicht in seiner Rasse oder Art oder Geschichte begründet, sondern allein in der besonderen Treue Gottes gegenüber Israel nach dem Fleisch. Dadurch, daß der Judenchrist gerade nicht in irgendeiner gesetzlichen Weise besonders gestellt wird in der Kirche, ist er in ihr ein lebendiges Denkmal der Treue Gottes und ein Zeichen dafür, daß der Zaun zwischen Juden und Heiden niedergelegt ist und der Christusglaube nicht in der Richtung auf eine Nationalreligion oder auf ein artgemäßes Christentum verfälscht werden darf. Die aus der Heidenwelt stammenden Christen müssen eher sich selbst der Verfolgung aussetzen als die durch Wort und Sakrament gestiftete kirchliche Bruderschaft mit dem Judenchristen freiwillig oder gezwungen auch nur in einer einzigen Beziehung preiszugeben.“ **Ende des Dokumentes**

*) Während Vischer in These 5 zum „heiligen Rest“ Israels und mit dem „Wunder der Treue Gottes gegenüber Israel“, Formulierungen aus dem siebzehnten der druckfrischen 72 Leitsätze zur judenchristlichen Frage Hans Ehrenbergs aufgreift, ist diese These 8 das wortwörtliche Zitat des sechsten aus Karl Barths 8-fachem Nein zu den politischen und kirchlichen Zumutungen im Frühjahr 1933, in: K. Barth: Theologische Existenz heute!, 25.6.1933, S.24ff. Die revidierte erweiterte Gesamtausgabe der „Dietrich Bonhoeffer Werke“ (DBW) irrt also, wenn C. Nicolaisen 1997 in Bd.12/404 anmerkt: „Diesen Satz hatte Vischer wörtlich aus K. Barths Schrift ‚Theologische Existenz heute‘ vom Juni 1933 übernommen, nicht aber Barths Schlußfolgerung: ‚Wenn die deutsche evangelische Kirche die Judenchristen ausschließen oder als Christen zweiter Klasse behandeln würde, würde sie aufgehört haben, christliche Kirche zu sein.‘“ Dieser zentrale 2. Satz (siehe oben!) wurde erst in der Bonhoeffer/Sasse-Fassung gestrichen! Könnte es sein, daß Mitherausgeber Nicolaisen (was er auf S.405 Christine-Ruth Müller ankreidet) „die Vorlage Vischers nicht kannte“? - Auch sind Anleihen aus Bonhoeffers (im rechtsklerikalen „Vormarsch“ des Jungdeutschen Ordens gleichzeitig erschienenen) Aufsatz „Die Kirche vor der Judenfrage“ in Wilhelm Vischers „Urfassung“ nirgends erkennbar.

(C. Endfassung <v. Bodelschwingh>.)

Von der Pflicht, Israel zur Buße zu rufen, kann sich die Kirche durch keine kulturellen oder politischen Erwägungen befreien lassen. Ebenso wenig können sich die Heidenchristen von den Christen aus dem Volke Israel trennen. Ihre Gemeinschaft in Wort und Sakrament ist das Zeichen dafür, daß die Kirche Jesu Christi die Erbin der Verheißung Abrahams ist. Durch seine Taufe geht der Jude in das eigentliche Israel ein. Indem er Jesum von Nazareth als seinen Messias erkennt, erkennt er den König seines Volkes und scheidet sich von seinem ungläubigen Volke. Darum muß sich die Kirche gegen jede Verweltlichung der Judenmission wenden, die in der Aufnahme in die christliche Kirche nur das Zeichen der Aufnahme der Juden in die abendländische Zivilisation sieht. Ebenso sieht sie in jeder jüdischen und außerjüdischen Lehre, die im Judentum entweder nur eine ‚Konfession‘ sieht (Moses Mendelssohn, humanitärer Liberalismus) oder das Judentum nur als ein ‚Volk unter Völkern‘ anerkennen (Zionismus, Nationalismus), eine dem Geist der Bibel fremde Irrlehre. Israel ist immer als Volk zugleich Kirche, sei es gläubige oder widerstrebende. Wo das eine oder andere vergessen wird, wird das Wort der Schrift nicht gehört. Zum Zeichen dafür, daß der getaufte Jude heimkehrt zu seiner Bestimmung, in Jesus, dem Sohne Abrahams, dem Sohne Davids (Matth. 1,1), den Messias und den Sohn Gottes zu erkennen, gewährt ihm die christliche Kirche alle Rechte, die sie als Gemeinde Jesu Christi auch dem Heidenchristen gewährt.“ ****)

Ende des Dokumentes

**) Dieses Exemplar A der „Urfassung“ befindet sich im Karl-Barth-Archiv Basel. - Bleibt aufzuklären, warum in den Editionen des „sog. Betheler Bekenntnisses“ seit 1969 aus diesem zum Thema Juden und „Judenchristen“ einzigartigen ersten, von seinem Freund Karl Barth vehement befürworteten Vischer-Text nicht wörtlich zitiert wird. Weshalb statt dessen die verkürzte und entpolitisierte Bonhoeffer/Sasse-Fassung als „Erstform“, nicht Wilhelm Vischer, sondern andere Personen als „Erstverfasser“, mindestens jedoch als „Ghostwriter“ (Klaus Scholder 1977 in: „Die Kirchen und das Dritte Reich“ I/581: der Text folge „ganz der Bonhoefferschen Argumentation“) ausgegeben werden können.

Vgl. zu diesen beiden Anmerkungen die Anm. 5 in: H. Prolingheuer: „Wieder muß die jüngste Kirchengeschichte korrigiert werden!“, in dieser Internet-Reihe www.kirchengeschichten-im-ns.de, unter „Zwischenruf“.

***) Die vorstehenden zwei Sätze seien lt. DBW, Bd. 12/504 von 1997, „offensichtlich von Bonhoeffer hinzugefügt“ worden.

****) Zu dieser immer noch weiter „verwässerten“, Friedrich (Fritz) v. Bodelschwingh zugeschriebenen und von Martin Niemöller veröffentlichten „Endfassung“ mochte dann auch Dietrich Bonhoeffer nicht mehr stehen.

Nachtrag.

Die Herausgeber des Kapitels „Die Kirche und die Juden“ im „sog. Betheler Bekenntnis“ behaupten von der 1997 in Band 12 der „Dietrich Bonhoeffer Werke“ (DBW) veröffentlichten „**Bonhoeffer/Sasse-Fassung**“ auf Seite 402: „Dieser Abschnitt ‚Die Kirche und die Juden‘ ist - bis auf einige Kürzungen, Umstellungen und redaktionelle Veränderungen - textgleich mit dem Entwurf Vischers.“ Die nachfolgende Auswahl subtiler bis massiver Eingriffe in den von Karl Barth autorisierten Text Wilhelm Vischers konkretisiert, was sich hinter dieser harmlosen Formulierung der Herausgeber verbirgt: Entsolidarisierung durch Entpolitisierung. Dafür waren/sind weder Vischer noch Barth in Anspruch zu nehmen.

These 3: „...die Sendung des deutschen oder eines anderen Volkes“, (eingefügt in These B8): statt dessen: „...die geschichtliche Sendung eines Volkes“.

These 4: „...Auftrag eines Volkes oder einer Regierung“, (eingefügt in These B8): statt dessen: „...Auftrag eines Volkes“.

These 5: „...Emanzipation noch durch Assimilation in einer anderen Nation aufgehen, noch durch zionistische Bestrebungen eine Nation unter den Nationen werden“, statt dessen: „...Emanzipation und Assimilation in einer anderen Nation aufgehen“. Gestrichen: „...der nicht zu verwechseln ist mit ‚dem gelben Fleck auf schwarzem Grund‘, durch den die Völkischen die Juden brandmarken wollen“.

These 6: „...aus kulturellen Erwägungen oder unter politischem Drucke“. Statt dessen: „...aus kulturellen oder politischen Erwägungen“.

These 7: „...Ideal der deutschen Seele“, statt dessen: „...Ideal der Seele irgendeines anderen Volkes“.

These 8: Gestrichen: „...“Wenn die deutsche evangelische Kirche die Judenchristen ausschließen oder als Christen zweiter Klasse behandeln würde, würde sie aufgehört haben, christliche Kirche zu sein (Barth).“

These 9: Gestrichen: „Die Judenchristen müssen zu allen Ämtern der Kirche den gleichen Zutritt haben wie die anderen. Wenn das Studentenrecht oder irgendeiner der Kirche fremdes Recht den Judenchristen das theologische Studium unmöglich macht, dann muß die Kirche dagegen protestieren und den Judenchristen einen anderen Weg zum Pfarramt auf tun.“

These 10: Gestrichen: „Gott, der die Welt gemacht hat, hat von Einem Blut alle Völker abstammen und sie auf dem ganzen Erdboden wohnen lassen, und hat zum voraus die Zeiten und die Grenzen ihres Wohnens bestimmt, damit sie den Herrn suchen sollten, ob sie doch ihn fühlen und finden möchten. Jetzt aber stellt er durch die Botschaft des Evangeliums jedes Volk und jeden Einzelnen in das Gericht vor den einen Mann, durch den er beschlossen hat, den ganzen Erdkreis zu richten (Ap.Gesch.17). Dem deutschen Volke das Evangelium von Jesus Christus zu verkündigen, zum Gericht und zur Rettung durch den einen Mann, ist die Aufgabe der evangelischen Kirche in Deutschland; nicht aber ein artgemäßes deutsches Christentum auszubilden.“

H.P., Dezember 2007.